

des Steigerwaldes beherrschende, Schloß und Dorf überragende, Gotteshaus und der redaktionelle Teil beginnt mit einer kunsthistorischen Studie von Thomas Kemper über Planungs- und Baugeschichte der Kirche. Es folgt eine Würdigung der am 8. September 1987 verstorbenen Fürstin-Mutter Anna-Agnes zu Castell-Castell, Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich, die über ihre Familie hinaus eine fürsorgliche Mutter gewesen ist. Zwei nun den Ruhestand genießende Filialdirektoren der Castell-Bank, Urban Wiesmüller und Walter Wanetschek, verraten "Wie man ein 'Casteller' wird". Auch ihre Nachkommen sind den Spuren ihrer Väter gefolgt und stehen nun den Castell-Bank-Kunden beratend zur Verfügung. Die seit Februar 1987 im "Weinstall Castell" tätige Mannschaft (Jürgen Simon, Mutter Gisela Simon und Koch Herbert Lunz) wird vorgestellt; ebenso der "Casteller Beirat" für Landwirtschaft, Forst, Weinbau und Bank. Bundesfreund Prof. Dr. Walter Scherzer, Ltd. Archivdirektor i. R. und nun Betreuer des Fürstlich Castell'schen Gesamtarchivs, berichtet "Von der mittelalterlichen Schreibstube zum modernen Archiv" und gibt damit dem Leser einen Einblick in die Entwicklung einer solchen Institution. Natürlich kommen in einem Familienblatt, wie es die "Nachrichten" für die große Casteller Betriebsgemeinschaft nun einmal sind, die Personalien nicht zu kurz. Jubilare mit 10 bis 40 Dienstjahren, Ruheständler, Geburtstage von 50 bis 85, Eheschließungen, Silber- und Goldhochzeiten, eine Diamantene Hochzeit, Auszeichnungen und Todesfälle im großen Bereich vom Schloß bis ins äußerste Revier sind aufgeführt. Beigeheftet ist noch ein vierseitiges farbiges Faltblatt, das den 1987 erfolgten wohl gelungenen Umbau des "Hof Castell" (Castell-Bank) am Würzburger Marktplatz in Wort und Bild zeigt.

P. U.

Max Dauthendey: **Sieben Meere nahmen mich auf.** Ein Lebensbild mit Dokumenten aus dem Nachlaß und 19 Abbildungen. Herausgegeben von Hermann Gerstner. 357 Seiten, Langen-Müller-Verlag, München-Wien 1987. DM 38,-. Seit dreißig Jahren hat der fränkische "*Minnesänger des Alls*", Max Dauthendey (1867–1918) den Würzburger Heimatgefährten Hermann Gerstner als Interpreten, Biographen und Beobachter der literarischen Bedeutung dieses weltberauschten, weltsehnsüchtigen und doch stark heimatgebundenen Lyrikers und Prosaisten beschäftigt.

Nun legt der vierundachtzigjährige Herausgeber mit diesem dokumentarischen Buch, gestützt auf

viele Buchquellen, aber auch auf die Mithilfe von Freunden Dauthendey's (der Malerin Gertrud Rostoky, dem Maler Joachim Schlotterbeck, dem Lyriker Adalbert Jakob), in seinem Vorhaben auch gefördert von der Stadt Würzburg und der Dauthendey-Gesellschaft, ein höchst spannendes, lebhaft Geist und Wege May Dauthendey's beschwörendes Lebensbild vor. Eine kurze und sprachbeflügelte Einleitung weist darauf hin, daß dieses Dichterleben selbst ein kompliziertes, fesselndes, wie ein aufregender Roman wirkendes Spiegelbild wirkt, in dem man den Franken und Weltbürger, den selbstbewußten Dichter und so bitter vom Geld und der Unterstützung seiner Umwelt abhängigen Künstler erlebt, in dem man den Liebenswerten und Leidenschaftlichen besonders in der Ausdrucksstärke seiner Reisebriefe, seiner Tagebücher, seiner Liebeszeugnisse gegenüber seiner schwedischen Frau Annie schmerzlich begreift. Max Dauthendey, Abkömmling einer Bürgerwelt des Deutschen Kaiserreiches, ist doch ein Rebell gegen diese Ordnung und Enge, gegen ihre Gewalt. Sein Zwiespalt bleibt die Gebundenheit an das heimatische Würzburg, an das geliebte Deutschland, bleibt die Regionalität und Nationalität dieses Naturlyrikers und Reise-Prosaisten, schicksalhaft besiegelt in seinen letzten vier Lebensjahren im Ersten Weltkrieg als Gefangener seiner letzten Reise nach Neu-Guinea und Java, wo er, verzehrt von Sehnsucht nach seiner Frau, nach Deutschland, stirbt. Die Unruhe und Armut seines nur im Wort – zeitbedingt einzuordnenden – reichen Daseins hat aktuelle Züge. Der "selbstlose Egoismus" dieses Poetenlebens (wenn diese provozierende Formel erlaubt ist) beschäftigt auch uns Heutige als "Modell" eines von befreiender, weltkennender Menschlichkeit träumenden, sich darin aufzehrenden, seine Umwelt mit allem Für und Wider mitreißenden Lebens. Hermann Gerstner hat mit diesem Buche seine Praxis von Weltverlebendigung durch Gestaltenverlebendigung abermals bezeugt.

Inge Meidinger-Geise

Eva Prillmann: **Feste in Würzburg um 1900** – Einladungen, Speisekarten und Programme; Schriften des Stadtarchivs Würzburg, Heft 3, herausgegeben von Ulrich Wagner, 48 Seiten, 24 x 21 cm, mit 31 teils mehrfarbigen Abbildungen, mehrfarbiger Umschlag, DM 15,50; Verlag Ferdinand Schöningh Würzburg 1987, ISBN 3-87717-756-5.

Dr. Ulrich Wagner schreibt in seinem Vorwort zu dem gut gestalteten ansprechenden Heft, daß

man bei dem großen Interesse, "das die mit Archivalien aus der reichhaltigen 'Zeitgeschichtlichen Sammlung' des Stadtarchivs zusammengestellte Wechselausstellung 'Feste in Würzburg um 1900' in der Öffentlichkeit gefunden hat", der Versuch unternommen wurde, "einem kulturgeschichtlichen Beitrag zur jüngeren Vergangenheit Würzburgs, nämlich zur Zeit des Kaiserreiches zwischen 1871 und 1918 zu leisten. Dieser "Versuch" dürfte Verfasserin und Herausgeber mit dem vorliegenden Heft vollauf gelungen sein. Der fundierte, unterhaltsam informierende Text von Eva Prillmann und die gute Auswahl der meist ganzseitigen Abbildungen (davon 17 mehrfarbig) bieten einen lebensvollen Rückblick in das federfreudige Würzburg der Jahrhundertwende. Feste des Künstler-Vereins, des Stadtmagistrats, des Mädchenschutz-Vereins, des Kgl. bay. Inf. Regts. "Wrede", der Turngemeinde des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, der deutschen Forstleute, des Corps Moenania, der bayerischen Landwirte, der Deutschen Elektrochemischen Gesellschaft u. a. in Wort und Bild. Auch der Eröffnung der Kettenschleppschiffahrt von Lohr nach Würzburg wurde am 6. Juli 1898 eine Feier im Hotel Schwan mit kunstvoll gestalteter Speisekarte gewidmet. Diese schicke Publikation ist ein wohlgelungener Beitrag zur Würzburger Stadtgeschichte und wird sicherlich nicht nur Würzburgern besinnliche Rückschau in vergangene Zeiten vermitteln. P. U.

Johann-Bernhard Haversath: **Mühlen in der Fränkischen Schweiz**, 292 Seiten, 119 Abbildungen, Palm u. Enke, Erlangen, 1987, DM 24,80.

Dieser 4. Band der Schriftenreihe des Fränkische-Schweiz-Vereins ist ein Bericht vom Sterben. In der Fränkischen Schweiz gibt es keine Mühlen mehr, sei es, einige Reste der einstigen überschäumenden Mühlenhäufigkeit haben sich als Schneidemühlen oder Anhängsel an Großbäckereien erhalten. Aber vorne Korn herein – hinten Mehl heraus – das ist vorbei. Es ist ein Glück, wenn verhältnismäßig viele Gebäulichkeiten anderweitigen Zwecken zugeführt werden konnten, worunter der als Wirtshaus – manchmal sogar sehr teures – zu dienen, noch der aller schönste ist. Der Mühlentod war nach dem Zweiten Weltkrieg vorauszusehen. Eine wie immer geartete Romantisierung einer alten Mühlenherrlichkeit aber mit diesem Schrumpfungszweck (von dem vorher die Rede war) zu verbinden, verstellt den Blick für die Wirklichkeit. Es sind nämlich diese Jahrzehnte auch die Zeit des Wirt-

schaftswunders, in denen sich mancher gerne vom alten Gewerbe trennte und seine berufliche Tätigkeit nach neuen Prioritäten ausrichtete. (S. 212). Von den einst 26 Mühlen der Stadt Forchheim arbeitet keine mehr. Vor diesem Bericht über das Verschwinden der Mühlen – nicht nur Getreide- sondern auch Pulver- und Papiermühlen und solcher mit Schneidegang – steht in diesem mit größter Sachkenntnis geschriebenem Buch der beinahe faszinierende Bericht über das Werden der Mühlenlandschaft im Bereich der Wiesent zwischen Steinfeld und Forchheim und ihrem großen Einzugsbereich. Eine Unzahl von Archivalien mußte befragt werden, was die Geschichte betrifft; eine große Anzahl von "Hilfskräften" mußte herangezogen werden, um ein im wahrsten Sinne des Wortes farbenreiches und getreuliches Bild entwerfen zu können. Von Entwurf kann gar nicht die Rede sein, es handelt sich um *das* Buch über die Mühlenzeit der Frankenalb. Ich hätte nie gedacht, daß man ein Buch mit so trockenem Titel so begeistert durchlesen kann. Sehr viel Bildmaterial, zahlreiche Karten, Skizzen, unterstützen die Texterzählung. Haversath ist zwar kein Kind unserer Landschaft, hat sich aber bereits in den letzten Jahrzehnten in Unterfranken mit der Materie befaßt. Dazu kommt eine glänzende Kenntnis der Literatur. Der Text ist sehr flüssig und sprachlich einwandfrei; die Zitierung genau. Dazu hat der Herausgeber dem Band ein ansprechendes, festes Gehäuse gegeben und nicht an ordentlichem Papier gespart. 292 Seiten ist der Band stark, fast 150 Titel werden bei der Literatur aufgezählt, das Ortsregister ist beachtlich. Um es zusammenzufassen: Dieses Buch hat trotz der Aussage, daß die Mühlenzeit der Fränkischen Schweiz in unseren Tagen zu Ende gegangen ist, das außerordentlich Gute, daß es vielleicht in letzter Stunde darüber nachdenken läßt, wie man in anderen Bereichen das "Sterben" verhindert oder wenigstens hinauszögern kann. Das Buch ist nicht fortschrittsfeindlich –, ist nicht sentimental, ist Vergangenheits- und Gegenwartsbuch in einem. Die Zukunft wird ab jetzt damit beginnen: Es war einmal eine Landschaft mit vielen, vielen Mühlen. Goldmühlen waren wenige dabei. Schl.

Karla Görner: **Fränkisches Museum Feuchtungen**. Führer durch die Sammlungen. Herausgegeben vom Verein für Volkskunst und Volkskunde e.V. Feuchtungen, 1987. 50 Seiten mit zahlreichen z.T. farbigen Abb., Format 21 x 14,5 cm, Broschur.